

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.  
„Tagblatt-Haus“  
Schalter-Gasse gegenüber von 7 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-58.  
Von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-  
gebühren. 2 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 3 Pfg. —  
Reguläre Bestellungen nehmen ausgerechnet entgegen: in Wiesbaden die 5 Kreuzstraßen, sowie die  
131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die dortigen 34 Ausgabestellen und in den  
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Reichsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“  
in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pfg. für sonstige Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Reklamen; 2 Pfg. für auswärtige  
Reklamen. — Gänge, halbe, viertel und viertel Reklamen, nach besonderer Berechnung. —  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in fernem Bezugsbezirk entsprechende Ermäßigung.  
Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 407.

Wiesbaden, Donnerstag, 2. September 1909.

57. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

## Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich  
bei direktem Versand frei an die aufzugebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland „ „ 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.  
Der Verlag des Wiesbadener Tagblattes.

## Ein geistlicher Royalist.

C. L. Paris, 30. August.

Père du Sac, Beichtvater der Armee, Heiratsver-  
mittler des Jambourg-Saint-Germain und Rodejesuit,  
ist halbvergesen 74 Jahre alt in einem Zimmerchen  
des Krankenhauses der Frères de Saint-Jean-de-Dieu  
gestorben. Mit ihm schwindet einer der Hauptakteure  
jener Skandalen und auf die Wiedereinsetzung des Königs  
abzielenden Militärintrige dahin, die mit der  
Dreyfus-Affäre ihr Ende fand und zur unmittelbaren  
Ursache des siegreich verlaufenen französischen Kultur-  
kampfes wurde. Es gab eine Zeit, in der alle reaktio-  
nären Elemente ihre Hoffnungen in den eleganten  
Jesuitenpater setzten, in dessen Händen sich die Beför-  
derungslisten des Offizierkorps befinden sollten und  
der mit dem Führer der konservativen Parlamentarier,  
dem Comte de Mun, vereint eine Hauptanstrengung  
machte, um auch die unteren Klassen wieder dem Königtum  
von Gottes Gnade zurückzugewinnen. Der Graf  
zog die männliche Arbeiterkraft nach den Cereles  
catholiques, der Vater die weibliche nach dem Syndi-  
cat de l'Aiguille; die ersteren sahen nach einer Periode  
des schnellsten Aufschwungs den nicht minder schnellen  
Niedergang kommen, das letztere besteht als eine soziale  
Wohlfahrts-Einrichtung, in der junge Arbeiterinnen ein  
geselliges Heim finden, im ursprünglichen Umfang fort,  
doch ohne eine Centrale politischer Agitation zu bleiben.

Der Vater sah sein vielversprechendes Werk, das die  
Reinheitskraft der Kirche über Frankreich bezweckte,  
völlig zusammenstürzen; ja, sein Buch, in dem er seine  
Lebensmaximen niederlegte und die politischen Ziele  
des Jesuitismus mit einem an Realität grenzenden  
Freimut schilderte, fand den ärgerlichen Widerspruch

seiner Glaubensbrüder, die ihn einen alten Schwäher  
nannten. Und doch gab es eine Zeit, wo die Generale  
der Republik lieber seinen Weisungen folgten wie denen  
des Kriegsministers und wo er die Schlüssel zu allen  
Salons der Hauptstadt, ja auch zu den Boudoirs der  
Gattinnen mancher der fortschrittlichsten Deputierten  
besaß. Er personifizierte die größte Verschwörung,  
die je die dritte Republik gefährdet hatte. Mit seinem  
vollen Namen hieß er Stanislas du Sac de Jugère; er  
war sehr früh in die Gesellschaft Jesus eingetreten; nach  
dem Kriege wurde er von Mans, wo er Rektor des katho-  
lischen Gymnasiums war, nach Paris zur Leitung des  
Jesuitenkollegiums in der Rue des Postes berufen,  
dessen Rektor, Fère Ducoudray, während der Kommune  
verhaftet und erschossen worden war. Als die alten  
Doktrinen über das Aufenthaltverbot der Jesuiten in  
Frankreich zur Anwendung kam, verlegte du Sac sein  
royalistischer Agenten empfang. Die Reaktion bedurfte  
seiner in Paris; man zählte große Stühle auf den Pre-  
diger, dessen ungewöhnliches Rednertalent neue Scharen  
nach den Kirchen lockte, dessen einschmeichelndes Wesen  
die Gemüter umstrickte, bis sie nicht mehr bemerkten,  
daß sie sich völlig einem fremden Willen untergeordnet  
hatten, und dessen hohe und unfehlbare Autorität ihn  
in jedem Beruf zu einer Führerrolle berechtigt hätte.  
1874 schied er der Kommandant der Offizierschule von  
Saint-Cyr geworden zu sein. Er schrieb seinem Freunde  
de Mun: „Anjere Saint-Cyriens kamen zu mir und  
erzählten mir, daß sie, 183 an Zahl Offiziere zur Beichte  
gingen; als sie nach dem Speiseaal verpöbte zurück-  
kamen, empfingen die anderen sie mit Geheul. Doch  
ein älterer Schüler, der nicht zu den 183 gehört hatte,  
erhob sich und rief: „Wir sollten zum wenigsten still-  
schweigen.“ Damit war alles zu Ende.“

Der Jesuitenpater führte genaue Listen über die  
katholischen Offiziere und im Dreyfus-Prozess kam es  
deutlich zur Kenntnis aller, daß er neben dem Gehe-  
buch die Offiziersliste durchgesehen pflegte. Die  
Loge des Grand-Orient machte es ihm später nach und  
wirtschafte mit Angeberzetteln und -listen der katho-  
lischen Offiziere, die nicht befördert werden sollten. In  
den aristokratischen Gesellschaften rief man sich um den  
Jesuitenpater, und noch heute rühmen sich viele Ehe-  
paare, daß er es war, der ihre Heirat vermittelt, gute  
Ramen und große Vermögen zusammengebracht hatte.

Das bedeutende Talent des würdigen Schülers  
Ignaz von Loyale bestand vor allen Dingen in seinem  
ungewöhnlichen Adaptionsvermögen; jedem Kreise  
sagte er, was er gern hören mochte. Es gab keinen  
lieber gesehnen Beichtiger; man holte ihn mitunter  
dreimal in der Nacht aus seiner Klausur in Versailles  
nach Paris, um reichen und auch armen Sündern die  
Sterbesakramente zu geben. Der Klerus warf ihm  
vor, gar zu bequem mit dem Himmel auszuföhnen.  
Aber trotz seiner Weltlichkeit mußte er für einen heil-

gen Mann gelten, da er sich keine Ruhe gönnte. Die  
Triebskraft, die ihn unermüdetlich aus Sünden nach  
Poläften und in Kasernen führte, das war sein nie ge-  
stilltes Bedürfnis nach Menschendomination. Jedes  
Mittel war ihm, im vollsten Sinne des Wortes, für seine  
Zwecke heilig. In der Kirche Saint-Thomas-d'Aquin  
plauderte er einst von der Kanzel herab über die  
moderne Frauenrolle mit der Kenntnis einer raffi-  
nierten Schneiderin; er beschrieb den Schimmer der  
Seide, das Frau-Frau der Jupons so verführerisch, daß  
man sich fragen mußte, ob er die Eitelkeit seiner vor-  
nahmen, weiblichen Zuhörerschaft noch vergrößern wollte  
— er schmeichelte der Pariser Eleganz nur, um darauf  
eine doppelt wirksame Propaganda für sein Syndicat  
de l'Aiguille machen zu können; die Sammlung für das  
Syndikat der Nadel ergab an diesem Tage eine statt-  
liche Summe, von der viele arme kleine Schneiderinnen  
profitieren durften, wenn sie hübsch fromm für den  
König zu agitieren versprochen. — Diese Predigt war  
der ganze Père du Sac!

## Deutsches Reich.

10. Vom Katholikentag. Mit dem Katholikentag ist  
es diesmal nicht so weit her wie sonst. Die Nichtstimmung  
der Anhänger über die finanzielle Politik der  
Partei und die erregten Auseinandersetzungen über das  
Wesen des Zentrums haben einen Untergrund von Unbehagen  
erzeugt, der in den Verhandlungen zum Ausdruck kommt.  
„Wenig Schmutz auf den Straßen, wenig Stimmung in  
der Bevölkerung“, so klagt die „Germania“. In den  
Versammlungen selbst domiert ja freilich der Beifall, aber  
er klingt etwas forciert und gemacht. Die Tendenz der  
Leitung der Tagung ist die, die Friedfertigkeit des Zentrums  
darzutun und strittige Fragen nach Möglichkeit auszumergen.  
Um so klarer und krasser tritt die eigentliche Natur der ultra-  
montanen Partei zutage. Aus der Rede des Abg. Herold  
wehte mittelalterlicher Hauch, vor allem aber war es die  
Schulrede des Landtagsabgeordneten Oberlandesgerichts-  
rats Marz, die mit ihrer Forderung der unbedingten Kon-  
fessionalisierung der Schule, mit ihrem Haß gegen  
die modern empfindende Lehrerschaft und ihrem Verlangen  
auf Konfessionalisierung auch der Seminarien den tiefen  
Abstand bekundete, der zwischen dem Ultramontanismus  
und der modernen Selbsterkenntnis herrscht. In der  
Tat: zwischen der Partei des Zentrums und dem Liberalis-  
mus kann auf die Dauer nur die schärfste Gegener-  
schaft bestehen. Sehr bedauerlich war es, daß dem Katho-  
likentag durch das kleinliche Verbot der Mitbenutzung der  
polnischen Sprache eine Fülle gegeben wurde, die er nicht  
verdient.

Als Prediger in der Wüste stellt sich wieder einmal  
der gute „Reichsbote“ ein, der in einem Artikel „Was uns  
not tut!“ den Konservativen, vornehmlich aber den Libe-  
ralen alle möglichen Wohlverhaltens-Maßregeln gibt,  
wie sie es hätten machen sollen und in Zukunft machen

## Feuilleton.

(Wiederholt verboten.)

## Das Strafgesetz.

Von Dr. F. Schöller.

Aus Anlaß der bevorstehenden Reform unserer Straf-  
gesetze ist es von Interesse, einen Rückblick auf das Ver-  
wefen unserer Vorfahren und die Entstehung des ersten  
Strafgesetzbuches zu werfen.

Das Gerichtsverfahren beruht in seinen Anfängen auf der  
Teilnahme des Volkes an der Rechtspflege. Zur Ab-  
urteilung der Strafsachen wurden Laien unter dem Namen  
der Schöffen zugezogen, welche auf die von dem Richter zu  
stellenden Fragen das Recht zu „weisen“, d. h. das Urteil  
zu finden hatten, während dem Richter der Vollzug des  
Erkenntnisses und die Handhabung der Zwangsgewalt ob-  
lag. Das Verfahren war meistens öffentlich und münd-  
lich. Diese alten Schöffengerichte ähnelten also in ihren  
allgemeinen Grundzügen den heutigen Schwurgerichten.

Allmählich wurde aber dies alte deutsche Recht durch  
das römische verdrängt und eine gänzlich veränderte Justiz-  
organisation geschaffen. Bisher hatten die Schöffen ihre  
Erkenntnisse auf Grund des an den einzelnen Orten be-  
stehenden Rechts, welches in der Regel Gewohnheitsrecht  
war, gefällt und nicht allzu starr an positiven Rechtsfällen  
festgehalten, sondern sich von einem kräftigen, gesunden  
Rechtsgesühl leiten lassen. Nachdem jedoch ein fremdes  
Gesetzbuch in den deutschen Landen eingeführt war, gerieten  
die einfachen Urteilsfinder in ein arges Dilemma, weil sie  
das in einer toten, der lateinischen Sprache geschriebene  
römische Recht gewöhnlich nicht verstanden. Aus diesem  
Umfände entsprangen zahllose Unzuträglichkeiten, es kamen  
zwischen dem studierten Richter und den Schöffen häufig  
Streitigkeiten vor, und die Verquickung der fremden mit  
den einheimischen Rechten nahm schließlich so große  
Dimensionen an, daß das Verlangen nach einem allgemeinen

deutschen Strafgesetzbuche immer dringender wurde. Ein-  
zelne Kaiser, wie z. B. der ehrenhafte, aber völlig machtlose  
Kuprecht von der Pfalz (1400 bis 1410), Sigismund von  
Ungarn, der letzte eigentliche Wahlkaiser (bis 1437), und der  
Habsburger Albrecht II. (bis 1439) suchten wohl den Erlaß  
einer peinlichen Gerichtsordnung herbeizuföhren, aber ihre  
Bemühungen scheiterten an der Ungunst der Verhältnisse.  
Einem relativ günstigeren Erfolg hatte Maximilian I. auf  
diesem Gebiete zu verzeichnen. Er erließ verschiedene Ver-  
ordnungen gegen die Gotteslästerer, Bettler, Zauberer und  
Zigeuner; auch soll er im Jahre 1505 den Entwurf zu einem  
deutschen Strafgesetzbuche haben ausarbeiten lassen, der-  
selbe blieb aber, falls er wirklich existiert hat, zwischen den  
Akten begraben und ist nie dem Reichstage vorgelegt wor-  
den. Der Erste, welcher mit einem solchen Gesetzbuche an  
die Öffentlichkeit trat, war nicht der Kaiser, sondern ein  
kleiner, unbedeutender Kirchenfürst. Aus eigenem Antrieb  
ließ 1507 oder 1508 Georg, Bischof von Bamberg, ein  
deutsches peinliches Recht, das von dem Freiherrn von  
Schwarzberg verfaßt war, in seinem Ländchen als Gesetz  
publizieren. Diese sogenannte Bambergische Halsgerichts-  
ordnung entsprach nun freilich in keiner Weise den An-  
forderungen, welche die Gegenwart an ein gutes Kriminal-  
recht stellt, indes darf man nicht verkennen, daß das beregte  
Gesetzbuch zur Zeit seines Entstehens ein verdienstvolles  
Werk war, indem es manche Mängel des damaligen Straf-  
verfahrens, wenn auch nicht völlig beseitigte, so doch erheb-  
lich milderte und weniger fühlbar machte.

Inzwischen bildeten nach wie vor die Klagen über den  
Mangel eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches ein  
stehendes Kapitel auf den Reichstagen, ohne daß auch nur  
der Versuch einer Abhilfe gemacht wurde. Als Karl V. den  
Thron bestieg, hatte der Gesetzwirrwarr seinen höchsten  
Grad erreicht. Mit großer Einsicht erkannte der Kaiser  
diese das ganze Reichleben hemmende Frage als eine der  
ersten seiner Regierung an und war eifrig bemüht, die-  
selbe einer befriedigenden Lösung zuzuföhren. Anfangs  
schien es jedoch, als ob alle Bemühungen Karls an der Un-

einigkeit und der Opposition der Reichstände scheitern  
sollten. Auf dem 1521 in Nürnberg versammelten Reichs-  
tage wurde der erste Entwurf zu einer Halsgerichtsordnung,  
welchen der Kaiser den Reichständen vorlegen ließ, abge-  
lehnt. Acht Jahre später folgte ein zweiter Entwurf, der  
gleichfalls nicht zum Gesetze erhoben wurde. Trotz dieser  
wiederholten Mißerfolge hielt Karl V. mit eiserner Energie  
an seinem Plane fest und hatte auch die Genugtuung, daß  
im Jahre 1532 die nach ihm benannte Halsgerichtsordnung  
auf dem Reichstag zu Augsburg als Reichsgesetz publiziert  
wurde. Bei der wiederholten Revision des Entwurfs war  
besonders der Freiherr von Schwarzberg tätig gewesen,  
und hieraus erklärt es sich wohl, daß die peinliche Gerichts-  
ordnung Kaiser Karls V., oder kurzweg die „Karolina“ ge-  
nannt, in vielen Teilen fast wörtlich mit der Bambergischen  
übereinstimmt. Diese sofort in die Augen springende Ähn-  
lichkeit zwischen den beiden Gesetzbüchern gab die Veran-  
lassung, daß man in Juristentreisen scherzweise die Bam-  
bergische Halsgerichtsordnung die Mutter und die  
Karolinische die Tochter zu nennen pflegte.

Die Karolina ist mit drakonischer Härte verfaßt und  
atmet jenen Geist roher, barbarischer Justiz, welcher den  
weiteren Spielraum zur Feststellung des Schuldbeweises  
einträumte. Alle Todesstrafen mit ihren grausamen  
Schärfungen, welche die Gerichte des Mittelalters als ab-  
schreckende Exempel zu statuieren pflegten, sind in Kaiser  
Karls V. Gesetzbuch hinüber genommen worden. Selbst  
die unmensliche Strafe des Pfählens und Eingrabens  
behält die Karolina bei und bestimmt ausdrücklich, daß in  
Fällen des Kindesmordes die schuldige Person lebendig  
begraben und derselben dann ein spitzer Pfahl durch den  
Leib getrieben werden soll. Daneben werden in der Hals-  
gerichtsordnung nicht nur schwere Verbrechen, sondern so-  
gar verhältnismäßig geringe Vergehen, die man heutzutage  
nur mit kurzen Freiheitsstrafen ahndet, mit dem Tode be-  
droht. So läßt z. B. Artikel 160 des beregten Gesetzbuches  
bei einem Diebstahl, falls der Wert des entwendeten Gegen-

Bahnen gewöhnlich nicht gleichzeitig ein. Das gilt auch wieder von dem am 24. September 1909, um 11 Uhr vormittags, in Opposition kommenden Planeten Mars, denn schon am 18. September erreicht er seine größte Annäherung an die Erde. Mars ist bei dieser rund 58 220 000 Kilometer von uns entfernt. Viele seine Sonnennähe, die er im gegenwärtigen Jahre schon am 13. August durchlaufen hat, noch enger mit seiner Opposition zusammen, so kam uns der Planet noch um etwa 3 Millionen Kilometer näher. Der scheinbare Durchmesser des Mars beträgt um die Zeit der Erdnähe diesmal 24 Bogensekunden, ein zweifaches Fernrohr reicht deshalb schon aus, um die Scheibenform des Planeten deutlich zu erkennen. Mit einem Dreißteller und hinreichender Vergrößerung vermag man bereits die größeren dunklen und hellen Flecke, sowie die südliche Polarschneeflecke zu unterscheiden, dagegen gehört zur Wahrnehmung des ungemein zarten Liniennetzes ein sehr starkes Instrument und besonders klare Luft. Infolge der geringen südlichen Deklination (am 1. September — 2° 38', am 30. September — 4° 33') steigt Mars während der Oppositionszeit ziemlich hoch im Süden empor, und da auch das Mondlicht in der Hauptperiode nicht stört, bietet Mars der Forschung recht günstige Chancen. A. K.

Wie Parfeval nicht kam. Herr Beigeordneter Petri schreibt uns: „In dem Artikel „Die Parfeval nicht kam“ in Nr. 404 des „Wiesbadener Tagblatts“ ist zum Ausdruck gebracht, daß am 30. August Herr Oberleutnant Stellung seinen Besuch bereits vormittags 11 Uhr telegraphisch abgesetzt, und der Magistrat die Pflicht gehabt habe, die Öffentlichkeit von der aufgeschobenen Fahrt sofort zu unterrichten. Die Auserlassung dieser Pflicht sei eine grobe Rücksichtslosigkeit gegen die Öffentlichkeit. Der Sachverhalt ist folgender: Das Telegramm: „Wegen unbefähigten Betters Fahrt Parfeval auf morgen um dieselbe Zeit verschoben. Stellung“, ist in Frankfurt mittags 12 Uhr 30 Min. aufgegeben, in Wiesbaden 1 Uhr 45 Min. aufgenommen und mit um 2 Uhr in meiner Wohnung bekannt geworden. Als ich dies Telegramm der Oberaufsicht des Fernamts mitteilen wollte, mit welcher ich wegen Beschleunigung der Nachrichten in Verbindung stand, und welche eine direkte Leitung nach der Landungsstelle am Erzzerplatz hatte, erfuhr ich gleichzeitig, daß nach einer Mitteilung von der Parfevalhalle aus die Fahrt des Parfeval nach Wiesbaden noch nicht aufgegeben worden sei. Dies deckt sich mit dem zweiten Absatz vorstehend angezogenen Artikels. Es konnte daher auch um 2 Uhr eine Weitermeldung über das Nichterscheinen des Parfeval noch nicht erfolgen. Infolge des alsdann eingetretenen Gewitters war der Fernsprecher eine Zeitlang nicht in Betrieb, und erst um 3 Uhr 20 Min. konnte die vorbezeichnete Stelle die endgültige Abgabe mitteilen, die dann auch sofort weitergegeben wurde. Der erhobene Vorwurf ist also nicht berechtigt.“

Der „neue“ Nambach. Es ist interessant, die umfangreichen Arbeiten zu verfolgen, welche mit der Verlegung des Bachlaufes in Kurpark zusammenhängen. An Stelle des alten, schmutzig dahinfließenden Grabens, unmittelbar an den Lagerplatz der Kronenbrauerei anstoßend, erblickt man nun bereits, oberhalb von dem früheren Bachlauf abziehend, einen stolzen, in schönen Bindungen unter breiten Brücken dahinfließenden und von mehreren malerisch angelegten Wasserfällen unterbrochenen neuen Bach. Gleichzeitig ist ein Kanal angelegt, der die eigentlichen Schmutzwasser von Sonnenberg und Nambach aufnehmen soll, während in Zukunft der neue Bach nur das geklärte Wasser durch die Kuranlagen fortführt. Mit der Neuanlage dieses Baches hängt natürlich die Wegeführung innig zusammen, da sich diese nach den Höhenmaßen und Bindungen des Baches richten muß. In der letzten Stadtverordnetenversammlung für diese Wegeanlagen 16 200 M. als Notstandsarbeiten gefordert. Es wurde diese Vorlage zur Prüfung an die Kommission verwiesen. Wenn irgendwo Notstandsarbeiten gerechtfertigt waren, die gleichzeitig von hohem Interesse für die Kurverwaltung sind, so sind es gerade die hier geforderten. Es wird sich die Kommission dieser Tatsache wohl nicht verschließen und die Forderung gerne genehmigen. Schon seit vielen Jahren war es Bedürfnis, den Zustand der Kurparkanlagen um die Diätenmühle herum dem übrigen Kurpark anzupassen; namentlich die unmittelbare Umgebung der Milchkuranstalt sah nichts weniger als malerisch aus. Wenn die hier gedachten Arbeiten fertiggestellt sind, wird das Bild jedoch ein ganz anderes, was den Besucher in hohem Maße befriedigen wird. Aus diesen Gründen dürfte die Kommission die Vorlage wohl gerne genehmigen.

Die Wehrkraft in Stadt und Land. Seht man das „Soll“ der Wehrfähigen mit 100 an, so schreibt die „Deutsche Zeitung“, so liefert Lübeck statt 100 wehrfähiger Rekruten, die es stellen sollte, 71, Bremen 65, Hamburg 42, Berlin 39 (1), dagegen Westfalen 101, Brandenburg 103, Schlesien 107, Posen 123, Westpreußen 129, Pommern 133, Sachsen 134, Ostpreußen 140. Sämtliche 41 Großstädte Deutschlands zusammen genommen, die beinahe ein Fünftel der Gesamtbevölkerung ausmachen, stellen noch nicht einmal den 17. Teil der Wehrkraft!

Schadenersatzpflicht der Post. Es ist dies eine Frage, die das öffentliche Leben auf das innigste berührt, und doch sind sich viele darüber nicht klar. Von allgemeinem Interesse dürfte daher eine Zusammenstellung sein, die über obige Frage Aufschluß gibt. Danach leistet die Reichspost Ersatz in folgenden Fällen: 1. für verloren gegangene Einschreibsendungen und Postauftragsbriefe werden vergütet je 42 M.; 2. für verlorene oder beschädigte Geldbriefe oder Wertpapiere der angegebenen (verschriebene) Betrag; 3. für gewöhnliche Pakete im Falle eines Verlustes oder einer Beschädigung der wirkliche Schaden, jedoch höchstens 3 M. pro Paketgramm; für den Verlust oder die Beschädigung von „Postpaketen ohne Wertangabe“ wird im Wertpostverkehr ein dem Betrag entsprechender Ersatz, höchstens jedoch 12 M. für ein Paket bis 3 Kilogramm, und bezw. 20 M. für ein 6-Kilogramm Paket, geleistet; 4. für die auf Postanweisungen entgegengenommenen Geldbeträge wird voller Ersatz gewährt; 5. für einen durch verzögerte Beförderung oder Bestellung von Sendungen unter 2 und 3 entstandenen Schaden leistet die Post Garantie, wenn die Sache infolge der Verzögerung verdorben oder ihren Wert ganz oder teilweise verloren hat. In allen Fällen wird außerdem das etwa bezahlte Porto erstattet. Die Ersatzansprüche sind innerhalb 6 Monaten, vom Tage der Entlieferung der Sendung an, bei derjenigen

Postanstalt anzubringen, bei der die Sendung aufgegeben wurde. Für gewöhnliche Briefpostsendungen wird weder im Falle einer verzögerten Beförderung oder Bestellung Ersatz geleistet.

Zur Bierpreisermäßigung. In den meisten Orten des Saargebietes ist im Weltkrieg das Publikum Sieger geblieben. Die Birte sahen sich vielfach gezwungen, die alten Preise wieder einzuführen. Der Versand und Genuß von Apfelwein nimmt zu, auch werden vielfach Niederlagen alkoholfreier Getränke errichtet. — Die Torpedowerkstatt in Friedrichsort, die reichlich 1500 Arbeiter beschäftigt, beschloß, den Biergenuß gänzlich einzustellen. Die Mitglieder des Arbeiterausschusses stimmten in einer gemeinschaftlich mit der Leitung abgehaltenen Beratung gegen den Bezug von Bier für die Kantine, die Werkstatte und das Erholungsheim, solange die jetzigen Bierpreise bestehen. Der Beschluß wurde allen Arbeitern durch Anschlag mitgeteilt. — Eine große Versammlung der Maurer und Bauarbeiter Riels beschloß einstimmig, kein Bier zu erhöhten Preisen zu trinken, das sogenannte Publikumswesen auf den Bauten abzuschaffen und auf den Brautwein genuß zu verzichten. — Eine von 1000 Personen besuchte und von den freien Gewerkschaften einberufene Versammlung in Hagen (Westfalen) beschloß, den Bierbojkott, bis die alten Maße und Preise wieder eingeführt werden. — In Hemer hat der Streik der Biertrinker es fertiggebracht, daß in fast allen Wirtschaften das alte Maß wieder eingeführt ist.

Das Tragen und Aufbewahren von Sensen, ohne diese umwickelt zu haben, hat schon wiederholt erhebliche Verletzungen von Menschen und auch gerichtliche Verurteilungen wegen fahrlässiger Körperverletzung nach sich gezogen, doch kommt solches trotzdem noch immer vor. Namentlich werden Sensen von ihren Besitzern gern abends auf den Wiesen, wo am Tage gearbeitet worden ist und die Arbeit am nächsten Tage fortgesetzt werden soll, liegen gelassen, ohne sie zu umwickeln und auf diese Weise eine Verletzung von Personen, die die Wiese passieren und im Gras die Sense nicht wahrnehmen, zu verhüten. Eine ebenfalls viel gebrauchte Art der Aufbewahrung der Sensen ist die, sie in Bäume zu hängen, auch ohne eine Verletzung verhütende Umwicklung oder Befestigung. Diese Art des Aufbewahrens ist um so gefährlicher, als es nur eines kleinen Stoßes von spielenden Kindern bedarf, die Sense vom Baum herunterfallen zu lassen, und so leicht großes Unglück herbeizuführen. Wer sich deshalb vor einer gerichtlichen Bestrafung wegen fahrlässiger Körperverletzung schützen will, unterlasse nicht, die Sense nach dem Gebrauch zu umwickeln, ehe sie weggehängt oder auf Wiesen liegen gelassen wird, die aufgehängte Sense festzubinden, auch die getragene Sense gut zu umwickeln.

Aus der Sprache des „Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“. Oft wird man gefragt, ob Lüge eigentlich ein deutsches Wort oder ein Fremdwort sei, wobei man denn wohl an das französische la liste denkt. Nun, wie man's nimmt! Das Wort steht nach Kluge zuerst 1636 in den Wörterbüchern, erscheint um 1700 aber auch in der Form lista, die dem italienischen lista entspricht; dieses selbst aber entstammt allerdings dem Deutschen, denn es ist nichts anderes als das mittelhochdeutsche liste, unser neuhochdeutsches Liste = Saum, Streifen. Darum dürfen wir die Liste — ursprünglich also Papierstreifen — ruhig als deutsch ansprechen, mit größerem Rechte als den Fauteuil, den armen Fauststuhl, der aus der Fremde so ganz verwehrt zu uns zurückgekehrt ist, oder als die Loge und die Voggia, unsere ehrsame Laube, denen wir die deutsche Herkunft ausgar nicht mehr ansehen. Nicht besser ist es einem anderen Feinschmecker — so nennt Klempner hübsch diese aus fremden Sprachen zurückgekehrten urdeutschen Wörter — ergangen, nämlich dem „Bibouac“, dem unser deutsches „Beiwacht“ zugrunde liegt; jetzt hat man das Wort wenigstens in der Schrift wieder — zu Bival — eingebeutet.

Ein Revolverattentat wegen verschämter Liebe. Aus Mainz, 1. September, wird uns berichtet: Heute nachmittag gegen 3 Uhr schoß der in Wiesbaden beschäftigte Schreiber Militärinvalide Wilhelm Oppermann, nach vorausgegangenem Wortwechsel und wegen verschämter Liebe der 19jährigen Tochter des Goldarbeiters Widmann in der Wohnung der Eltern des Mädchens, Hintere Nachmarktstraße 1, eine Kugel in die rechte Brustseite. Der hinzueilenden Mutter schoß er in den rechten Oberarm, worauf er sich selbst eine Kugel in den Mund jagte. Die drei Schwerverletzten wurden in ein Krankenhaus gebracht. Oppermann liegt im Sterben, Mutter und Tochter sind lebensgefährlich verwundet.

Von der „Elettrischen“ erfasst und umgeworfen wurde gestern nachmittag 1/3 Uhr Ede Michelberg und Schwalbacher Straße ein Kind, das noch rasch über den Weg laufen wollte. Aufscheinend ist ihm nichts weiter zugefallen, als daß es ein Stück geschleift und dadurch leicht verletzt wurde. Der Schaffner, durch Jurufe auf den aufregenden Vorgang aufmerksam gemacht, konnte zum Glück sofort halten. Ein Mann befreite den Kleinen aus seiner gefährlichen Lage und brachte ihn in das städtische Krankenhaus.

Mißgeschick traf gestern vormittag in der Mauritiusstraße einen bei einem hiesigen Milchhändler beschäftigten Austräger. Unter dem Einfluß wohl zuviel genossenen Alkohols stürzte er zur Erde, wobei sich der Deckel von seiner großen Milchkanne ablöste und deren ganzer Inhalt in die Straßennrinne floß. Ein Schutzmann nahm sich des stark am Kopf blutenden jungen Mannes an, während jemand aus der großen Zuschauermenge den Milchkarren dem Eigentümer zuführte.

Die städtische Baudeputation vergab: 1. die Lieferung von Rauchgas-Bowärmern für das städtische Schlachthaus an die „Deutschen Economist-Werke“ zu Düsseldorf, 2. die Erd- und Maurerarbeiten für die Maschinen-Fundamente im hiesigen Schlachthaus an Maurermeister W. Dembach hier, 3. die Herstellung der Unterböden in der Trauerhalle des Süd-Friedhofs an Gebr. Toffolo hier, 4. die Lieferung des Anoleum-Belags an die Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Topfgerier-Januaria hier, 5. die Herstellung des Kalkzuckerbodens in der Trauerhalle an Gebr. Toffolo hier, 6. die Wandverkleidung in zwei Nebenräumen der Trauerhalle an die Schreinermeister Hill und Schulz hier, 7. die Anstreicherarbeiten in der Trauerhalle an Schulz hier.

Hoffmann hier, 8. die Kunstverglasung derselbst an H. und A. Ged hier, 9. den Mieseboden derselbst an die Firma Kirken hier, 10. die Installationsarbeiten an Hoffberger Gg. Kühn hier und 11. die Möbelauslieferung für die Oberrealschule am Biehlenring an Schreinermeister A. Bernhardt hier.

Theater, Kunst, Vorträge.

\* Königliche Schauspiele. Heute geht Richard Wagner's „Der fliegende Holländer“ in der bereits mitgeteilten Besetzung in Szene. — Für Samstag, den 4. d. M., ist eine Aufführung von Dumbdrinks Märchenoper „Gänzel und Gretel“ festgesetzt. Hierzu wird das einmältige Ballet „Der Streif der Blumen“ gegeben, in welchem die erste Solotänzerin Fräulein Luise Kling zum erstenmal als neuverpflichtetes Mitglied auftritt.

Vereins-Nachrichten.

\* Die diesmalige Monatsversammlung des „Vereins Wiesbadener Presse“ findet am Donnerstag, den 3. d. M., statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

# Bierstadt, 31. August. In der letzten Gemeindevertreterversammlung wurde die Anstellung der Debatte Becht als zweite Bezirkshebamme beschlossen. Das Kollegium erteilte seine Zustimmung zu dem zwischen den Eheleuten Ludwig Stern 2. und der Gemeinde abgeschlossenen Kaufvertrag über den Erwerb einer Parzelle zur Anlage der Klopffenheimer Straße. Sodann wurde Herr Ludwig Seulberger 2 zum Wahlmann für die vorzunehmende Neuwahl eines Vertreters und eines Erfasmannes zur Genossenschaftsversammlung der Hesse-Rassauischen Landwirtschaftlichen Berufs-genossenschaft für die Zeit vom 1. Januar 1910 bis 31. Dezember 1913 bestimmt.

Es Erbenheim, 31. August. Heute herrschte hier ein orkanartiger Sturm, der an den Obstbäumen großen Schaden anrichtete, indem er vieles Obst zu Boden schüttelte. Auf dem Platz vor der alten Schule wurde eine große Klazie entwurzelt. — Die hiesige Einwohnerschaft geht geschlossen gegen die Bierversteuerung vor, indem sie dem Genuß desselben entsagt und nur Apfelwein trinkt. In manchen Wirtschaften wird deshalb kein Bier mehr angefaßt. Da unsere Birte beinahe ausschließlich einen guten „Stoff“ verfügen, so fährt das Publikum sehr gut dabei. Auch hat der Besuch von außerhalb in der letzten Zeit zugenommen. — Die Landwirte Johann Heinrich Merxen und Adolf Horn wurden als Vertreter zum Schiedsgericht für landwirtschaftliche Arbeiter ernannt. — In der letzten Gemeindevertreterversammlung wurde beschlossen, die Feldhüter mit guten Feldstücken auszurüsten. — Am 27. September d. J. erhalten wir abermals Einquartierung; dieselbe besteht aus einem Stabsoffizier, zwei Offizieren, 51 Mann und 63 Pferden der 25. Groß-Hess. Feldartillerie-Brigade. — Vom 1. September ab ste die Gemeinderrechnung von 1908 nebst dem Feststellungsbeschluss der Gemeindevertretung zwei Wochen lang zur Einsicht der Gemeindeangehörigen auf der Bürgermeisterei während der festgesetzten Dienststunden offen. — Während der Renovierung unserer Kirche wird der Gottesdienst zu der üblichen Zeit in einem Lehrsaal der neuen Schule in der Taunusstraße abgehalten. — Unsere Pferdebesitzer haben auf der gestrigen Tierchau der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden gelegentlich des landwirtschaftlichen Festes der Nassauischen Land- und Forstwirte wieder recht schöne Erfolge zu verzeichnen. So erhielten der Landwirt Ernst Quirt auf eine nachweislich gedachte belgische Stute den 1. Staatspreis; Land- und Gastwirt Heinrich Merxen auf ein zweijähriges, selbstgezüchtetes Fohlen (Belgier) den 1. Staatspreis und einen Ehrenpreis; ferner auf ein weiteres Fohlen eine Ehrenurkunde; der Landwirt Heinrich Reinemer 1. auf sein zweijähriges, selbstgezüchtetes Stutfohlen ebenfalls den 1. Staatspreis; der Landwirt Peter Kroh auf sein zweijähriges, selbstgezüchtetes Fohlen den 2. Preis und Ferdinand Knettenbrech von Viebrich ebenfalls einen 2. Preis. Bemerkenswert sei noch, daß diese fünf Fohlen von einem Vater, dem Beschäler „Zorn“, stammen. Letzterer wurde samt seinen vorerwähnten Nachkommen den Zuschauern durch den Landstallmeister Grafen v. Britzow vorgeführt. Es war ein schlagender Beweis dafür, daß die Pferdezüchtung in unserem Kreis sich in richtigen Bahnen bewegt.

Schierstein, 1. September. Heute morgen wurde das hier und in Drautenstein während der Dauer des Regiments-Exerzierens einquartiert gewesene Infanterie-Regiment „Hessen-Somburg“ Nr. 116 aus Danau mit der Bahn ins Hanovergelände im Kreise Wehlar beordert. Die achtzigste Einquartierung war hier ein Ereignis, das an Bedeutung einem Feste gleichkam. Bei dem gestern abend im „Raffauer Hof“ stattgefundenen Abschiedsbanquet, zu welchem das Offizierskorps des Regiments und eine Anzahl hiesiger Familien erschienen waren, kam es von seiten des Offizierskorps lebhaft zum Ausdruck, welche vorzügliche Aufnahme das Regiment hier gefunden habe und wie sehr es dafür zu Dank verpflichtet sei, während die Bürgerchaft ihre aufrichtige Freude kundgab, welche ihr von den Gästen herzlich gemacht worden sei. Ebenso gern, wie man die Einquartierung noch länger hier behalten hätte, hätte auch das Regiment die weiteren Übungen hier ausgeführt, wenngleich der neue Exerzierplatz nicht gerade das Ideal eines solchen darstellte.

el. Hochheim, 31. August. Seit etwa 10 Jahren ist in hiesiger Stadt ein Verschönerungsverein tätig, der es sich namentlich zur Aufgabe gemacht hat, unterer wärmeren Umgebung schöne idyllische Spaziergänge zu geben. In der Straße nach Widen und am „Weiber“ sind bereits schattenspendende Alleen und Anlagen entstanden, welche jedes Jahr erweitert werden. Damit nun die Finanzen zur Verfügung stehenden Gelder voll und ganz zu Anlagen verwendet werden können, hat die Stadtverordnetenversammlung auf Ansuchen des Verschönerungsvereins beschlossen, die Unterhaltungskosten für bereits angelegte Anlagen auf städtische Rechnung zu übernehmen. — Bei der Regelung der Dienstverhältnisse der hiesigen Lehrpersonen bekräftigten sich die städtischen Behörden auf in dem neuen Gesetze festgelegte Sätze und leiteten die Bewältigung von Ortszulagen ab.

Nassauische Nachrichten.

Reise der Landwirtschaft.

Wc. Gerborn, 31. August. Gelegentlich der Landwirtschaftlichen Ausstellung und Hauptversammlung hierseits wurden wieder eine ganze Anzahl Preise an Obstbauern, Winzer, Förderer des Obstbaues und landwirtschaftliche Dienstboten usw. ausgeteilt. Es erhielten u. a.: Obstbauernpreise: Lehrer August Weil, Lorchbach, Kreis Höchst, 50 M., Hauptlehrer A. Beder, Ansbach, Kreis Alingen, 40 M., Jakob Hofmann R. Neuenhain, Kreis Oberamt, 40 M.







in seiner jeemännischen Laufbahn nichts erspart geblieben. Als Kriegsschiffskommandant lernte er im schweren, langjährigen Dienste, den er sich nie erleichtert hat, den Begriff „für Schiff und Besatzung verantwortlich“ in seiner vollen Tiefe kennen. Dann war er Chef der 2. Panzerschiffdivision, Kreuzerdivision, und Geschwaderchef in Ostasien, Chef der heimatischen Panzerflotte und Chef der Ostsee-Station. Im September 1906 wurde er Nachfolger des Großadmirals v. Koester, des unermüdeten Flottenführers, dem die Flotte mehr verdankt als jedem seiner Vorgänger. In jenem strengen Pflichtgefühl, das dem Prinzen Heinrich wie allen Admiralen besonders eigen, die mehr in Bord- als in Landkommandos tätig gewesen sind, hat der Prinz die Flotte befehligt als ein Führer, der sich seiner Aufgabe und Verantwortung voll bewußt ist, mit Erfahrung Umsicht und Entschlossenheit.

Die Hochseeflotte ist Deutschlands schwimmende Wehr. Dieses Kampfmittel in unausgesetzter Schöpfung zu stärken, die in jedem Schiffe wohnenden Geschäftekräfte voll zu entwickeln und diese Fülle von Kraft einarbeiten zu einer wirkungsvollen, einem Willen gehorchenden Macht zu vereinigen, das ist in kurzen Worten die Aufgabe des Flottenchefs. An Zahl der Schiffe ist der Flottenkörper in den letzten Jahren nicht gewachsen, wohl aber durch Ausschleiden älterer und Einreihung neuer Schiffe an Kampfkraft; durch ununterbrochene Übung an Geschlossenheit und Einheit.

Heute hat die Hochseeflotte denjenigen Grad von Schlagfertigkeit und Gefechtsfähigkeit erreicht, der sie in den Stand setzt, das für ihre Kräfte überhaupt Mögliche voll auf zu leisten. — Die Leistungen der Flotte und ihres jetzt zu anderen wichtigen Aufgaben berufenen Chefs sind höchsten Lobes wert und werden bei Abschluß der Manöver auch höchste Anerkennung finden.

### Deutsches Reich.

**Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kaiser ist um 10 Uhr 45 Min. vom Stettiner Bahnhof nach Swinemünde abgereist.

Anlässlich der Herbstparade fand im Weißen Saal des Schlosses Paradeetablissement statt. Abends erfolgte im Opernhaus eine Paradevorstellung. Gegeben wurde die „Puppenfee“.

Der Jagdbesuch des Kaisers in Rominten, der für Ende September erwartet wurde, wird einer neueren Bestimmung zufolge erst Anfang Oktober erfolgen. Im Anschluß daran ist ein mehrtägiger Aufenthalt in Gdovinen vorgesehen.

**Die Ausführungsbestimmungen für die am 1. Oktober in Kraft tretenden Steuergesetze.** Am 28., 30. und 31. vergangenen Monats haben die vereinigten Ausschüsse des Bundesrats für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichsschatzamtis Bermuth die Ausführungsbestimmungen für die am 1. Oktober in Kraft tretenden Steuergesetze, nämlich die Steuer auf Verleumdungsmittel mit Nachsteuer, die Zündwarensteuer mit Nachsteuer, den Scheckstempel und die Branntweinbesteuerung, beschlossen. Nachdem bereits am 24. Juli und den folgenden beiden Tagen die Ausführungsbestimmungen für die Draufsteuer, Schaumweinsteuer, Tabaksteuer und die Erhöhung der Kaffee- und Teezölle festgesetzt wurden, sind nunmehr die sämtlichen Finanzgesetze der Reichsfinanzreform die Ausführungsbestimmungen erledigt. Man kann damit rechnen, daß bereits in einigen Tagen die Ausführungsbestimmungen der zuletzt beratenen Steuergesetze veröffentlicht werden.

**Die mecklenburgische Verfassungsreform.** Die mecklenburg-schwerinsche Regierung gibt nunmehr bekannt, daß die seit acht Tagen kommissarisch deputati-

schon Verhandlungen über die mecklenburgische Verfassungsreform beendet und im ganzen befriedigend verlaufen sind. Wenn auch in einzelnen wichtigen prinzipiellen Fragen nach Meinungsverschiedenheiten bestehen, deren Austrag der Beratung einer Beschlußfassung des Landtags vorbehalten bleiben müsse, so hat sich doch durch die jetzigen Verhandlungen eine gemeinsame Grundlage ergeben, die eine Aussicht auf Verständigung über die Verfassungsreform eröffnet. Bevor die Berichterstattung an den Landtag erfolgt ist, muß der vertrauliche Charakter der Verhandlungen gewahrt bleiben, und es wird aus den gepflogenen Verhandlungen nichts an die Öffentlichkeit gelangen.

**Vom Katholikentag in Breslau.** In der gestrigen dritten geschlossenen Versammlung des Katholikentages lagen mehrere Anträge, betreffend die christliche Caritas, über das Zusammenarbeiten der privaten Wohltätigkeit mit der öffentlichen Armenpflege, Serbifizierung regelmäßiger Beratungen der Leiter der katholischen Krankenhäuser und ähnlicher Anstalten zwecks Gründung von Fürsorgevereinen für sittlich gefährdete und gefallene Mädchen und Frauen, vor. Diese Anträge sowie auch andere, die sich auf die Unterstützung der christlichen Kunst und auf die Errichtung ständiger christlicher Kunst- und Wanderausstellungen, auf konfessionelle Volksschulen, auf die Bekämpfung der Verbreitung unsittlicher Schriften, Bühnenaufführungen und Kinematographen bezogen, wurden sämtlich angenommen. Dann wurde beschlossen, zur Bekämpfung der Prostitution ein Zentralkomitee mit einer ständigen Kommission zu wählen. Ein Antrag über konfessionelle Volksschulen verlangt, daß der Religionsunterricht in der Muttersprache erteilt werden dürfe. Reichstagsabgeordneter Marx-Düsseldorf bezeichnet es als unrecht, daß den preussischen Polen der Religionsunterricht in ihrer Muttersprache nicht gestattet sei. Die Katholiken würden nicht dulden, daß polnischen Mitbürgern ihr heiligstes Recht vorenthalten werde. (Stürmischer Beifall.) Nach weiteren Ansprachen wurde der Antrag einstimmig angenommen. — Nach Eröffnung der Nachmittags-Sitzung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands verlas Vizepräsident Graf Ballestrem folgende Depesche des Kaisers: „Ich habe mich über die Begrüßung der hiesigen Versammlung der deutschen Katholiken gefreut und danke für den Ausdruck treuer patriotischer Gesinnung. Wilhelm, I. R.“ — Am weiteren Verlaufe der öffentlichen Versammlung verlas der Präsident Abg. Herold folgende aus Rom eingegangene Telegramm Sr. Eminenz Kardinal-Hilfsschloß Dr. v. Kopp: „Der Heilige Vater ist hoch erfreut über die Rundgebung künftigen Behorrens und Treue, welche die zur 16. Generalversammlung in Breslau versammelten Katholiken Deutschlands durch den Präsidenten Herold dargebracht haben und wiederholt seine Wünsche, es möge die Generalversammlung die reichsten und besten Früchte bringen und erteilt dazu allen Teilnehmern insgesamt und jedem einzelnen als Pfand himmlischer Gnade aus ganzem Herzen den apostolischen Segen.gez. Herzog del Val, Kardinal-Staatssekretär.“ — In der gestrigen bis in die späten Abendstunden hinziehenden öffentlichen Versammlung sprachen Rechtsanwalt Kumpff-Winchen über die deutschen Katholiken und die Pflege der Kunst, Harrer Kapita-Tiska über den Alkoholismus in sozialer Begleitung, Abgeordneter Amtsgerichtsrat de Witt-Göln über die Presse, Nummernauer-Rom über die deutschen Katholiken und die Literatur.

**Abwehrmaßnahmen gegen die Choleraepidemie.** Infolge Ausbruchs der Cholera sowohl in russischen Städten als in Rotterdam haben die preussischen Eisenbahndirektionen das gesamte Stations- und Fahrpersonal, namentlich das an den Grenzen stationierte, wie die Grenzzüge begleitende, erneut angewiesen, sich mit den Bestimmungen, die Verhinderung ansteckender Krankheiten betreffend, genau bekannt zu machen. Ein etwa unterwegs

Erkrankter ist sofort zu isolieren. Der Schaffner hat sich seiner bestens anzunehmen, alsdann jedoch jede Berührung mit anderen Reisenden zu vermeiden. Die Feststellung der Krankheit ist sobald wie möglich durch einen Arzt vorzunehmen. Auf der nächsten Übergangsstation ist eventuell der Kranke aus dem Zuge zu nehmen und einem Krankenhause zu übergeben. In allen Fällen ist sowohl die nächste Polizei- wie Gesundheitsbehörde zu verständigen.

**Erfolglose Denunziation.** Auf eine Denunziation Aschaffenburgs Zentrumskreise hin war die Broschüre „Pädagogische Sünden im Reichstahl“ (Verfasser Rebalteux Matthes) beschlagnahmt worden. Die Leipziger Staatsanwaltschaft hat jetzt dem Verfasser mitgeteilt, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt und die Broschüre freigegeben sei.

### Heer und Flotte.

Die neuen kommandierenden Generale. Das „Militärwochenblatt“ meldet nunmehr die schon bekannten Personalveränderungen in hohen Kommandostellen der Armee. v. Bernhards, kommandierender General des 7. Armeekorps, wurde der Abschied bewilligt und v. Einem, General der Kavallerie, zum kommandierenden General des 7. Armeekorps ernannt; v. Böhmer, Kommandeur der 18. Division, und v. Linzinger, dieser unter Ernennung zum kommandierenden General des 2. Armeekorps, wurden zu Generalen der Infanterie befördert.

**Ein Wechsel im Marinekabinett?** In hohen Marinekreisen heißt es, der Chef des Marinekabinetts, Vizeadmiral v. Müller, werde wegen seines Lebens einen längeren Urlaub erhalten und während dieser Zeit von dem Konteradmiral v. Krosigk, der bereits früher jahrelang Abteilungschef im Marinekabinett war, vertreten werden. Es heißt, daß v. Müller nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren, sondern später durch v. Krosigk ersetzt werden soll.

**Die Luftschiffahrt beim Kaisermanöver.** Der Militärballon „Graf 2“, der in der großen Weiblichhalle des Luftschiffersbataillons zu Berlin demontiert worden ist, wurde heute vormittag mit der Bahn nach Schwäbisch-Hall übergeführt, um an dem diesjährigen Kaisermanöver teilzunehmen. Die Führung des Luftschiffes im Manöver haben Major Sperling, Hauptmann George und Oberingenieur Vasenach. Major Groß wird im Hauptquartier des Kaisers verbleiben. Zur Bedienung des Militärluftschiffes begab sich heute die 3. Kompanie des Luftschiffersbataillons ebenfalls nach Schwäbisch-Hall.

**Zu den Unterfalschungen auf der Kaiserlichen Werft in Kiel.** Als dringend verdächtig, den gemeldeten Diebstahl der gerichtlichen Urkunden im Kieler Landgerichtsgebäude über die Werftaffäre ausgeführt, bzw. begünstigt zu haben, wurden gestern nachmittag in Kiel der 22jährige Gerichtsaktuar Jander und der jetzige Hilfsgerichtsdienner, ehemalige Gefangenenausscher Halbach verhaftet.

### Ausland.

#### Frankreich.

Die internationale Gewerkschaftskonferenz hat ihre Arbeiten beendet. Nach langen Debatten wurde der französische Antrag, die jetzigen internationalen Konferenzen zu regelrechten Kongressen auszubauen, mit allen ausländischen Stimmen abgelehnt. Man beschäftigte sich ferner lange mit der Frage der Legitimationsarten für die fremden Arbeiter in Preußen. Verschiedene Anträge, die Angelegenheit vor die Haager Friedenskonferenz oder die Parlamente zu bringen, wurden verworfen und man einigte sich schließlich auf eine Resolution, welche fordert, mit allen Mitteln auf die Abschaffung dieser Legitimationsarten hinzuwirken. In bezug

#### Theater und Literatur.

Unter großen Feierlichkeiten, welche durch die Anwesenheit des Königs einen besonderen Glanz erhielten, wurden in Chemnitz gestern die von der Stadt auf dem Neuhäuser Markt mit einem Kostenaufwand von 3 1/2 Millionen Mark errichteten Monumentalgebäude, das König-Albert-Museum und das Neue Stadttheater, eingeweiht. Abends fand im Theater eine Festvorstellung statt. Zur Aufführung kamen: „Wallensteins Lager“ und der letzte Akt aus den „Meistersingern von Nürnberg“.

In Berliner Lessing-Theater wird in der zweiten Hälfte der neuen Spielzeit wieder eine Hauptmann-Premiere stattfinden. Das neue Werk Gerhart Hauptmanns ist eine Berliner Tragikomödie, die den Titel „Die Ratten“ führt. Der Dichter arbeitet jetzt noch an der Vollenbung des Werkes.

Das Marionetten-Theater Münchener Künstler, für das neben anderen Professor Ignatius Taschner und Heinrich Wadere die Puppen geschaffen haben, wird im Herbst dieses Jahres eine Reihe von Opern- und Schauspielaufführungen im großen Oberlichtsaal des neuen Geschäftshauses der Berliner Kunstsalons Keller und Reiner veranstalten.

#### Bildende Kunst und Musik.

Die Londoner Kunsthandlungsfirma Duveen erwirbt für 10 Millionen Mark einen Teil der Sammlung Maurice Kann (Paris), darunter vier Bilder von Rembrandt.

In Mannheim ist im 63. Lebensjahre der weit über die Grenzen Mannheims hinaus bekannte Musiker und Meister der Orgel Albrecht Haenlein unerwartet gestorben. Mit ihm ist eine der populärsten Gestalten im Mannheimer Kunstleben dahingeshieden. Er war 1846 in München geboren. Haenlein ist einer der fünf Gerechten, wie Richard Wagner die Begründer des ersten Richard-Wagner-Vereins nannte, und gehörte frühzeitig zu den Verehrern des Meisters.

#### Wissenschaft und Technik.

Der Direktor der Münchener meteorologischen Zentralstation Professor Dr. Fritz Erl ist gestorben.

An der Technischen Hochschule zu München sind drei Handelsfächer eingeführt worden. Es werden Lehraufträge über „Bank- und Börsenwesen“, „Fabrikbetrieb und Verwaltung“ und „Arbeiterfrage und Berufsmaschinen“ erteilt.

für den Schaden forderte, den eine Gemeindefeuer am Bewurf ihres Häuschens verursacht hatte. Um sie los zu werden, suchte man sie des lauderen Lebenswandels zu überführen. Zu diesem Zweck wurde der verheiratete Gemeindefeuer, ein ländlicher Don Juan, für einen Laler gedungen, energisch „aufs Ganze“ zu gehen und das Mägdlein zu verführen. Mit pärtlichkeiten und Heiratsversprechen gelang ihm dies nur allzu gut, und die Ortsvertretung nahm nun schleunigst die Gelegenheit wahr, die Gemeinde von dem Schandfleck zu reinigen. Aus dem Umstand, daß die unverblichste Susanne Spillner aber wieder auftauchte und Alimente für die Folgen des gemeindefeuerlich gekuppelten Liebesbundes verlangte, ferner durch das Dazwischentreten der eifersüchtigen Frau des Gemeindefeuerers, der „dienstlich“ die Verführung inszenierte, und nun die ersten Anstifter, das Bürgermeisterpaar, für die Sache verantwortlich machen möchte, entwickelten sich eine Reihe äußerst drastischer Szenen, die schließlich durch das Erscheinen des Herzogs ihre Krönung fanden. Unangenehm überrascht von dem Eingreifen seines Regierungssapparates, verurteilte er die dienstfertigen Herren, die Alimente für den jungen Erdenbürger zu zahlen. Die glückliche Lösung solcher Fragen ist schon geeignet, die Zufriedenheit eines solchen Auditoriums zu erregen, mehr aber noch der lächerliche Heroinfall von Schranzen und Bureauftraten, und so fand das lustige Stück auch einen besonders lustigen Abschluß. Sein Stoff ist eigentlich ein rechtliches Schwankmotiv, und an den Schwank gemahnen auch mancherlei Abertreibungen und Unmöglichkeiten, wie etwa die, daß eine Hausbesitzerin wegen eines sittlichen Gehirns aus der Heimatgemeinde „herausgeschmissen“ werden kann. Aber die geistvolle und witzige Satire und eine scharfe Charakterisierung der Typen, die kaum hinter der in Hauptmanns „Viberyelz“ zurückstand, erhoben das wirksame Stück zum Rang eines literarischen Wertes, mit dem ein ernst zu nehmendes Theater wohl die Saison beginnen darf, ohne sich etwas zu vergebem.

Gespielt wurde bei flotter Inszenierung recht lebendig. In erster Linie machte sich Herr Küder als Gemeindevorstand verdient, und an markanter Zeichnung des Charakters gab ihm Frau Schenk als schlau, kupplerische Gemeindevorsterin nichts nach. Diese „Anstands dame“ scheint besondere Begabung für das Charakterfach zu besitzen, und an dem Gebiet der „komischen Alten“ dürfte ihr noch mancher Lorbeerreiseln blühen. Herr Barta spielte den verlebten Dorfbarbier mit dem led zureifen-

den, frischen und überzeugenden Humor, der ihm eigen. Den Herzog gab ein neues Mitglied, Herr Keller-Rebri, mit gutem Gelingen, und Josef van Born mimte die verlebte Näherin münchlich zu Dank. Unter den Regierungsherren und Gemeinderäten fanden sich — im Spiel und nicht zum wenigsten in der Masse — sprühend acht Typen. Stück und Darstellung gefielen sehr; freilich mißte sich in den tosenden Beifall ein verschämtes Zischen, denn der Stoff wurde öfter ein wenig bedenklich. Es gibt Heilige, die einen Aristophanes als einen moralischen Schädling dem Scherbengericht überantworten möchten. Aber zum Glück werden die Bedenken überzarter Tugendbolde noch von dem gefunden, bestehenden Lachen der Normalmenschen überdönt. Sch. v. B.

### Aus Kunst und Leben.

**Tolstoj als Vortragender in Berlin?** Graf Leo Tolstoj hat der Kongerddirektion Jules Sachs in einem Briefe aus Jasnaja Poljana schreiben mitgeteilt, daß er den Bericht, den er zum 18. internationalen Friedenskongress in Stockholm erstatten wollte und dessen Vortrag durch die infolge des schwedischen Streits eingetretene Verschiebung des Kongresses unmöglich wurde, in einem Vortrag in Berlin zur Kenntnis der Öffentlichkeit bringen werde. — Die Veranstaltung des Vortrages hat Tolstoj der Literarischen Abteilung der Kongerddirektion Sachs anvertraut. In dieser Friedensrede, seinem Vermächtnis an die Kulturwelt, will Tolstoj alle die Ideale zusammenfassen, die er seit seines Lebens für die Menschheit erstrebt und erwünscht hat. — Wenn Tolstoj's Gesundheitszustand ihm die Reise nach Berlin nicht gestatten sollte, wird der Vortrag des Original-Manuskriptes seiner Rede in deutscher Sprache durch einen seiner intimsten Freunde erfolgen, dem er diese Aufgabe anvertrauen wird.

**W. Den Nordpol erreicht?** Der dänische Dampfer „Hans Egede“, der der dänischen Verwaltung für die grönländischen Kolonien angehört, passierte gestern mittag Lerwick. Der an Bord befindliche Inspektor für Grönland telegraphierte an die Verwaltung in Kopenhagen, an Bord befinden sich der amerikanische Reisende Dr. Cook, der auf der Nordpolexpedition am 21. April 1908 den Nordpol erreicht haben soll. Dr. Cook kam im Mai 1909 von Cap York nach Upernivik. Die Eskimos bei Cap York bestätigen die Richtigkeit der Reise Dr. Cooks.



Volk in den verflochtenen 39 Jahren nichts eingebüßt. So viele und bedeutende Ereignisse auch die Weltgeschichte seitdem aufzuweisen, keines lag darunter, das eine solche Bedeutung habe wie der Tag von Sedan, und deshalb wolle und solle man ihn feiern, die Alten sowohl wie die Jungen, denn auf dem Schlachtfeld von Sedan sei die Wiedergeburt des Deutschen Reiches eingeleitet, der Grundstein gelegt worden zu dem neuen Deutschen Kaiserthum, er müsse als der Geburtstag des Deutschen Reiches anerkannt werden. Hier sei, wie der eiserne Kanzler gesagt, das Deutsche Reich mit Blut und Eisen zusammenge schmiedet worden. Dem Tage von Sedan verdankten wir es, daß das Vaterland etwas gelte im Rat der Völker, daß wir in einer so langen ruhigen Friedenszeit gelebt und hoffentlich noch recht lange leben werden, daß wir uns geordneter und gesicherter Zustände erfreuten. Darum müsse es unsere Sorge sein, daß die Erinnerung an den Tag von Sedan wach erhalten bleibe, deshalb sollten ihn die Alten wie die Jungen feiern. Die jernwollendete und eindringliche Rede klang in ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf Kaiser Wilhelm aus. Die Festversammlung sang darauf stehend die Nationalhymne. Oberstleutnant v. Lundsblad dankte namens der Ehrengäste für die Einladung. Er bezeichnete es als schöne und bedeutungsvolle Sitte der Krieger- und Militärvereine, die Erinnerung an den Tag von Sedan wach zu erhalten; er erwähnte die Vereine, seit in Treue weiterzuwirken und wehte ihnen in diesem Sinne ein Hoch. Der neue Vorsitzende des „Marinevereins“, Herr Oberstabs-Ingenieur a. D. Offenbergr, gedachte der Veteranen, der Helden von Sedan, und brachte ein lebhaft erwidertes Hoch auf diese aus. Um die Unterhaltung machten sich neben der Musikkapelle und der Gesangsabteilung des „Militärvereins“, die unter Leitung des Herrn W. Kuhl, u. a. den sehr schwierigen Chör „Die Toten des Nils“ vorzutritt, und dafür stürmisch applaudiert wurde, noch eine Menge des „Männer-Turnvereins“, deren vollendete Übungen an Barren und Reck wahre Weisheitsstürme entsetzten (solange noch so viele Kraft und Gewandtheit in unserer Jugend steckt, kann das Vaterland mit Ruhe in die Zukunft schauen), ein ehemaliger Angehöriger der Marine, Herr Schäfer, der zwei ergreifende Seemannsgedichte vorzutritt, verdient. Einige gemeinsame vaterländische Lieder, darunter „Den Veteranen von 1870/71 zum Sedantag 1895“, von Kurinspektor F. Mauerer hier, erhöhten die festliche Stimmung, die Alt und Jung noch bis lange nach Mitternacht zusammenhielt. — Der heutige Hauptfesttag wurde um 6 Uhr früh durch Glockengeläute und das Blasen von Chorälen von der Plattform der Marktkirche eingeleitet. Die Schulen feierten Sedan in herkömmlicher Weise durch Festakte, bestehend in Ansprachen, patriotischen Gesängen und Deklamationen, durch Auszüge, wozu das Wetter besonders günstig war, oder durch Spiele. — Heute nachmittag veranstalteten die Krieger- und Militärvereine vom Schloßplatz aus einen Festzug nach den beiden Schützenhallen „Unter den Eichen“, woselbst Volksteil mit Konzert, Volksspielen, Tanzergnügen usw., stattfindet.

Die Mainzer Bluttat.

Unser Mainzer Korrespondent berichtet über die bereits in der heutigen Morgen-Ausgabe kurz mitgeteilte Bluttat, die sich gestern in der hinteren Flacksmarktstraße 1 zu Mainz ereignet hat, weiter:

Der Täter ist der 33 Jahre alte Schreiber und Militärinvalide Wilhelm Oppermann. Er ist als Sohn eines Bürgermeisters in Straßersbach (Dillkreis) geboren und besitzt noch sechs Geschwister, während sein Vater vor nicht allzulanger Zeit verstarb. Oppermann kapitulirte beim Militär und stand als Unteroffizier beim 1. Kass. Infanterie-Regiment Nr. 87 in Mainz. Er meldete sich bei Ausbruch des Krieges nach China und lehrte von dort einige Jahre später als Militärinvalide mit dem Zivilversorgungsschein zurück. Zuerst fand er Verwendung auf dem staatlichen Bauamt 2, nach einiger Zeit kam er in ein Lehrinstitut für Militärärzte nach Thüringen. Als er vor 1 1/2 Jahren wieder nach Mainz zurückkam, fand er abermals Verwendung auf dem Bauamt 2 und logierte sich bei der als äußerst brav und ordentlich geschilderten Familie des Goldarbeiters Biedmann, die im dritten Stock des Hauses Hintere Flacksmarktstraße 1 wohnt, ein. Ansehend verlebte er sich in die damals 17jährige Elisabeth W., denn seit dieser Zeit verfolgte er das Mädchen mit seinen Liebesanträgen auf Schritt und Tritt. Das Mädchen hatte aber eine große Abneigung gegen O. und wich ihm so viel wie möglich aus. Selbst als Oppermann nach Wiesbaden an die Nassauische Landesbank als Schreiber versetzt wurde, suchte er öfters die Familie Biedmann auf. Der Familie wurde schließlich die Sache peinlich, und als gute Worte nichts nützten, wurde ihm das Haus verboten und mußte sich die Frau sogar wegen seiner Belästigungen an die Polizei wenden. Doch auch dieses Mittel nützte nichts, Oppermann verfolgte das Mädchen fortgesetzt, kaufte sich eine Browningpistole und drohte ihm mit Erschießen. Nun wendete sich die verheiratete Tochter der Familie an die Direktion der Nassauischen Landesbank, und die Folge war, daß er, als die guten Worte des Direktors nichts fruchteten, entlassen wurde. Dies fand vor einigen Wochen statt. Oppermann schlug nun seinen Wohnsitz in Schlagenbad auf. Seine Hartnäckigkeit in der Verfolgung des Mädchens ließ aber nicht nach, er kam häufig nach Mainz, laurerte dem Mädchen abends am Geschäft auf und wurde zuletzt äußerst zudringlich. Nachdem er einige Tage nichts mehr von sich hören ließ, erschien er gestern nachmittag nach 2 Uhr in der Wohnung. Vorher besand er sich in der im Hause befindlichen Wirtshaus und wartete dort den Weggang des Vaters W. ab. Der Eingang zur Wohnung ist durch die Küche, als Oppermann in der letzteren niemand vorfand, begab er sich in das Wohnzimmer. Hier traf er Mutter und Tochter an; er hat nun die letzte Hebenütze, ihn doch nicht von sich zu weisen. Das Mädchen ließ sich auf nichts ein, und forderte Oppermann mehrmals auf, die Wohnung zu verlassen. Oppermann folgte nicht, er klammerte sich an das Mädchen und benahm sich wie kindisch. Als die Tochter mit der Mutter den Oppermann aus der Wohnung befördern wollten, kam es zu einer Kauferei, wobei Oppermann plötzlich die Browningpistole zog und dem Mädchen eine Kugel in die rechte

Brustseite schoß. Die Betroffene ließ den Rasenden los, lief in das nebenliegende Schlafzimmer und brach mit dem Rufe, „Der hat mich totgeschossen!“ bewußtlos zusammen. Oppermann richtete nun die Waffe auf die tödlich erschrockene Mutter und schoß los. Glücklicherweise streifte die Kugel die Frau nur am rechten Oberarm. Als die Frau um Hilfe schrie, eilte Oppermann in die Küche und schoß sich dort eine Kugel in den Mund. Er wurde, im Blut schwimmend, aufgefunden. — Der Zustand des Mädchens ist außerordentlich bedenklich, doch hoffen die Ärzte, es am Leben zu erhalten. Oppermann scheint im Chinaseidzug geistig doch gelitten zu haben, das beweist sein Verhalten in der ganzen Liebesaffäre.

Wie uns ein Privattelegramm meldet, ist Oppermann inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Der Zustand des Mädchens soll jedoch zu ernstlichen Befürchtungen keinen Anlaß geben.

— Aurgäste. Es sind hier eingetroffen: Graf von Schwerin aus München im „Hotel Villa Germania“, Kaiserlich Russischer Ministersekretär v. Dehn aus Petersburg im „Hotel Hohenzollern“, Landesgerichtspräsident Engelbrecht aus Meiningen im „Hotel-Rose“, Minister und Geandter Roucard aus Berlin im „Hotel Rose“, General v. Gadenhausen aus Berlin in der „Pension Seidenberg“, Generalmajor S. Freiherr v. Gahl aus Berlin im Danie Sonnenberger Straße 2.

— Todesfall. Oberstleutnant a. D. Elgar v. Basse aus Berlin, der zur Kur hier weilte, ist gestern in einem hiesigen Sanatorium im Alter von 57 Jahren gestorben.

— Der September oder „Herbstmond“ hat dreißig Tage und stammt bezüglich seines Namens von septem: der siebente Monat nach der altrömischen, ab März beginnenden Jahresrechnung. In diesem Monat wird der Kleeblättern des Sommers deutlich bemerkbar. Die Singvögel verlassen uns; auch die Hauschwalbe zieht fort. Die Blumen treiben nur noch spärlich neue Knospen. Das Laub der Bäume färbt sich. Die Herbstzeitlose blüht. Kühle Winde streifen über die schon recht stille und verödete Landschaft. Wäldchen knallen. Papierdrachen schweben in den Lüften. Die Spätkirsche, Apfel und Wein, reifen. Der Sonnenbogen wird jetzt schon recht auffällig kleiner und der goldene Schein entwickelt nur noch selten sommerliche Kluten. Gerade aber darum (und wegen der Verständigkeit der Witterung, die den September kennzeichnet), ist diese Zeit zum Wandern und Reisen wie geschaffen.

— Parfival kommt! Benignens telephonirte Oberleutnant Stellung heute vormittag dem Magistrat, daß er mit dem „Parfival“ heute nachmittag um 3 Uhr von Frankfurt abfahren und um 4 Uhr auf dem Gertzierplatz an der Schiersteiner Straße landen wird. Herr Stellung vertraut in Ermangelung der Abperrung auf ein ruhiges Verhalten des Publikums und Befolgen der zu treffenden Anordnungen. Das Rauchen ist zu unterlassen.

— Stadt-Armenpflege. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurden gewählt: Als Bezirksvorsteher an Stelle des verstorbenen Rentners Friedrich Berger Hotelbesitzer Ludwig Walther, Langgasse 42; als Armenpfleger: a) an Stelle der ausgeschiedenen: Schlossermeister Wilhelm Mohr, Hartingstraße 9, Schuhmachermeister Karl Reiger, Römerberg 14, Schreinermeister Karl Stach, Snelisenstraße 14, Privatier Adolf Roth, Bleichstraße 14, Kaufmann Bruno Wandt, Kirchstraße 42, Leberhändler Johann Joseph Drodten, Mauritiusstraße 7; b) an Stelle des verstorbenen Spenglermeisters Philipp Bauer, Nischelsberg 3; c) an Stelle des zum Bezirksvorsteher gewählten Hotelbesitzers Ludwig Walther, Langgasse 42: Tapezierer und Dekorateur Karl Fey, Hellmündstraße 51, Kohlenhändler J. Genß, Am Römerort 7, Mechaniker Friedrich Wagner, Sedanstraße 9, Privatier Karl Uhrig, Zahnstraße 19, Holz- und Kohlenhändler August Beder, Bleichstraße 37, Eisenhändler Hermann Diehl, Bleichstraße 11, Schmiedemeister Christian Würfel, Poststraße 15, und Rentner Peter Klein, Poststraße 24.

— Walhalla-Theater. Im Walhalla-Theater ist gestern die Leichtigesetzte Mufe eingezogen: es hat nach Schluß der Operettenpilszeit dem Varieté seine Pforten geöffnet. Was der erste Abend brachte, kann in seiner Gesamtheit gegen manch früheres Programm nicht als gleichwertig bezeichnet werden, im einzelnen aber fanden sich vorzügliche Programmnummern, die den künstlerischen Fehlbetrag um so eher ausgleichen werden, als hinsichtlich der Kräfte, die gestern versagten, bereits heute schon ein Wechsel eintritt. Es gaben sich alle Kräfte, die man seit diesen Jahren gewohnt ist auf dem Brett zu sehen, auch in diesem Programm wieder ein Rendezvous. Gesang, Tanz, Akrobatik und Dressur nützten sich in wechselvoller Vereinigung, das ziemlich zahlreich erschienene Publikum zu unterhalten. Da waren unter anderen die Dressurnummern eines Mr. Salve, der mit seinem äußerst sympathischen Namen das Programm einleitete und der ganz erstaunliche Resultate in der Barriere-Akrobatik mit seinen — Hunden zeigte. Ebenso interessant erwiesen sich später Collins Affendressuren, die an die Gelehrigkeit der kleinen Tierchen große Anforderungen stellten. Man weiß eigentlich nie recht, was man bei diesen Vorführungen mehr bewundern soll: die Intelligenz der Tierchen oder die Geduld der Dresseur, die hier zur Kunst sich entwickelt. Als Symphoniker stellten die vier Bernards das Publikum durch ganz verblüffende Tricks und ihre elegante Arbeit, in die ein Zwerg einige brotlige Episoden löst, während die Valmore-Companie als urkomische Sketch — wissen Sie, was das ist? — mit ihren clownischen Dumme-August-Scherzen das Auditorium Tränen lachen ließ. Graziöse Tänzer lernte man in dem Corini-Ballett kennen, das einige Vledermeierlänze, darunter einen prächtigen Alt-Wiener Balzer, vorführte, während den gefanglichen Teil des Abends eine anscheinend echt deutsche Mlle. Guca Muratti als weiblicher Humorist mit ihrem zwar originalen, aber keineswegs originellem Repertoire neben einem Damen-Septett „Die Kaffeebinder“ besetzte, bei welcher letzterem die sorgfältige Einübung der Vorträge und die frischen Stimmen ganz angenehm aufstießen. Wenn Direktor Langer, der als Impresario für die gegenwärtige

Spieleffaison verantwortlich zeichnet, erst einen engeren Kontakt haben wird mit unserem gerade auf dem Gebiet der Varietéprogramme sehr verdünnten Publikum, darf man wohl erwarten, daß er bei seinen reichen Erfahrungen Mißgriffe in Zukunft vermeiden und vor allen Dingen auch unbedingt dafür Sorge tragen wird, daß eine so wichtige Programmnummer, wie die „Haremshacht“, rechtzeitig eintrifft, um schon am Eröffnungabend aufzuteilen zu können.

— Blautheater. Am Mittwoch begann das Peter Prang'sche Varieté-Ensemble sein angekündigtes Gastspiel. Der großen Vorreife nach zu urteilen, konnte man auf gute Leistungen rechnen. Nun, das Ensemble hat die Erwartungen des bei der Premiere zahlreich erschienenen Publikums nicht nur erfüllt, sondern übertrroffen. Ein etwas derber, aber immer lebendwürdiger Humor schwebt über dem Ganzen; ein prächtiges Zusammenspiel, tadellose Darstellung und hübsche Ausstattung zeichnen das Ensemble vorteilhaft aus. Im Mittelpunkt des Interesses steht natürlich der „Tänzer“ des Direktors Peter Prang, über den das Publikum tatsächlich Tränen lachte. Die Hälfte dieses Lacherfolges würde genügen, um manchem modernen Lustspiel den Stempel als „Schlager“ aufzudrücken. Das Kölner Ensemble dürfte für das Theater ein Kassamagnet werden. Daneben umfaßt das Programm noch einen Spezialitätenteil, der gleichfalls hübsche artistische Leistungen bringt. Die Soubrette Fräulein Jürgens, die ganz hervorragenden akrobatischen Tänzerinnen Rosa und Ellen, der reizende Dressurakt von Paula Duval, das fessliche Damen-Ensemble „Die fünf Romantiques“ und der Kinematograph mit entsprechenden Bildern vervollständigen den interessanten Spielplan.

— Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielt der Schreiner-Gehilfe Joseph Kölsch von hier. Er war derjenige Arbeiter, mit dem sich der Kaiser, als er den Kurhaus-Neubau vor der Vollendung besichtigte, unterhielt und den er mit Rücksicht auf seine Verleibtheit scherzhaft fragte, er trinke wohl Münchener Bier, worauf Kölsch prompt erwiderte: „Nein, Kronenbier, Er. Majestät!“ Dieser Vorfall dürfte auch zu der Dekoration Anlaß gegeben haben.

— Wiesbadener Ausstellung 1909. Die goldene Uhr für den millionsten Besucher fiel Herrn Lehrer Karl Henkel aus Wiesbaden, Kiedricher Straße 1, zu. Es ist sehr erfreulich, daß der millionste Besucher ein Wiesbadener gewesen ist, um so mehr, als Herr Henkel eine im öffentlichen Leben der hiesigen Stadt bekannte Persönlichkeit ist und auch in verschiedenen Vereinen sich als Musikdirigent betätigte. Herr Henkel wollte erst, als er in die Nähe der Ausstellung kam und das Gebränge sah, gar nicht hineingehen. Auf Zureden seiner Frau wagte er den Schritt und so wurde er mit dieser ganz angenehmen Überraschung empfangen. — Der Besuch der Ausstellung betrug am Mittwoch, den 1. September, 8116 Personen. — Am Dienstag besuchten 259 Knaben der hiesigen Wäckererschule und 32 Knaben und Mädchen der Volksschule Wildbach in Begleitung ihrer Lehrer die Ausstellung. Es ist überaus erfreulich, daß die Schulbehörden von den Vergünstigungen, die ihnen die Ausstellungsleitung im Interesse der Schulkinder einräumt, so ausgiebigen Gebrauch machen; denn ein Anschauungsunterricht, wie ihn die Kinder vor den einzelnen Gegenständen in der Ausstellung erhalten, wirkt doch auch viel nachhaltiger auf die Kleinen als der beste Anschauungsunterricht im Klassenzimmer. — Eine Speisung bedürftiger Kinder veranstaltete morgen Freitag, den 3. September, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Hauptrestaurant der Ausstellung die Viebricher Walfarion- und Eierteigwarenfabrik Vater u. So., S. m. v. S., in Viebrich a. Rh. An der Speisung nahmen ca. 150 Kinder der Wiesbadener und ca. 60 Kinder der Viebricher Kinderhorte teil, und zwar waren denselben die so beliebten Viebricher Schloß-Walfarion nebst Pastobis, sowie Almoades verabreicht. Die Kinder haben freien Zutritt zum Ausstellungsgelände und erhalten außerdem noch von der Ausstellungsleitung zur Erinnerung an diesen Tag einen schönen Gegenstand als Andenken.

— Vom Wanders. 1. September, wird uns berichtet: Teile der 42. Infanterie-Brigade trafen heute mittag auf Bahnhof Sieben und den südlich gelegenen Stationen der Main-Weserbahn ein und marschirten in ihre Quartierorte. Die Truppen bestanden aus Kompagnien der 166er, 80er und 81er. Die Truppen haben in den Orten des Hüttenbergs für eine Woche Standquartier bezogen. Morgen beginnen die Brigademänner in dem Gelände zwischen Dutenhofen, Hochendach, Lang-Göns, Stoppelberg und Großen-Linden. Die 41. Infanterie-Brigade läßt zurzeit bei Ober-Tiefenbach; es sind dies die Regimente Nr. 87 und 88; die 12er Pioniere sind ebenfalls dort eingetroffen. Die beiden Kavallerie-Regimenter Nr. 25 und 61 üben bei Elz und Westerburg. Die Infanterie-Regimenter Nr. 115 (Darmstadt), 116 (Gießen) und 168 (Burgsch-Offenbach) haben ihr Brigademänner bei Reudt, Wetdenhahn und Ettingshausen begonnen, sie verbleiben dort bis zum 9. September im Standquartier. Die Divisionsmänner der 21. Division werden sich zwischen Großen-Linden und Braunfels abspielen und am 21. September beendet sein, während die 25. Division bis zum 23. September bei Westerburg und Hadamar läßt.

— Zur Bierpreiserhöhung. In Walfau im Pändchen beabsichtigen einzelne Wirte, schon in den nächsten Tagen mit dem Kellern von Frühbieren zu beginnen, um auf diese Art eine wirksame Gegenströmung gegen die Bierpreiserhöhung herbeizuführen. — In Offenbach a. M. trat die Bierpreiserhöhung in Kraft, und damit setzte gleichzeitig der von dem Gewerkschaftsverband und dem Sozialdemokratischen Verein beschlossene Boykott gegen Bier und Brauntwein ein, kein Bier zu erhöhtem Preise und keinen Tropfen Schnaps zu trinken. — In Trier macht sich gegen die Bierverteuerung eine lebhafteste Bewegung geltend, weil die Bierpreiserhöhung über die Mehrbelastung der Steuer hinausgeht. — In Göttingen beschloß eine Volksversammlung, Wirtshäusern mit Bierpreiserhöhung zu meiden und den Schnapskonsum zu unterlassen. — In Dessau wurde über die Ringbrauereien und Gastwirte im ganzen Herzogtum der Boykott verhängt. Auch dem Schnapskonsum wurde der Krieg erklärt. — In Jena ist nach einer Dauer von etwa drei Wochen der Bierkrieg aufgehoben worden. Einige nach Jena liefernde Brauereien haben den Bieraufschlag von 3 M. auf 2 M. für das Saer-



der 400-Meter-Stafette tritt die bewährte Mannschaft des „Mannheimer Fußballklubs Viktoria“ an. Somit ist alles geschehen, um die ersten nationalen olympischen Wettkämpfe des nächsten Sonntags zu dem bedeutendsten sportlichen Ereignis zu gestalten, welches außer dem mittelhessischen Kreislaufrennen des Jahres 1899 je in Wiesbadens Mauern stattgefunden hat. Da auch die Preise äußerst niedrig gesetzt sind, um allen, die Interesse an diesen Wettkämpfen haben, den Besuch zu ermöglichen (es kostet die Tageskarte für den 2. Platz 40 Pf., 1. Platz 80 Pf., Tribüne 1,50 M., Loge 3 M.), so ist anzunehmen, daß das Unternehmen des jungen Verbandes auch von Seiten der Bürgerschaft Wiesbadens aus die notwendige ideale und finanzielle Unterstützung finden wird.

!! Jagd. In der Gemarkung Stephanshausen richten Wildschweine großen Schaden an. Die Tiere kommen aus nördlicher Richtung. — Die Gemelnde- und -Waldjagd in Lorchhausen a. M., die etwa 2789 Morgen umfaßt, ist zum Preise von 1500 M. für das Jahr an die Herren Adolf Reith und Fritz Robbe in Elberfeld verpachtet worden, und zwar auf die Dauer von 8 Jahren. Den zu leistenden Wildschaden haben die Pächter nicht mit übernommen, er wird von der Gemeinde getragen. Die Genehmigung der Jagdaufsichtsbehörde steht noch aus.

### Gerichtssaal.

1. Limburg, 1. September. Wegen Betrugs im Rückfall in neun Fällen hatte sich gestern der Kaufmann Philipp R. aus Oberlahnstein vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte war früher bei der Firma Bremer hier als Zigarrentesender tätig. Bei dieser Gelegenheit lernte er die Wirte der Umgebung kennen. Im Juli d. J. ging er in verschiedene Wirtschaften in Nünchel, Willmar, Kumenau und Münster und erschwindelte sich unter falschen Angaben Speisen, Getränke, Zigarren und bares Geld. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis. — Der Anwalt Karl W. von Wörstorf hat am 11. Mai d. J. aus der Wohnung der Witwe Schäfer in Dauborn mittels Einbruchs eine goldene Uhr und Zigarren gestohlen. Urteil 6 Monate Gefängnis. — Der Handlungsgehilfe Wilhelm Hermann M. von Söckau, früher in Weilburg, soll sich des Erpressungsversuchs den Kaufleuten Baum und Rothchild in Weilburg gegenüber schuldig gemacht haben. Das Gericht gelangte jedoch zu einem freisprechenden Urteil.

6. Mainz, 2. September. Die hiesige Strafkammer verurteilte den oft vorbestraften 24 Jahre alten Bögler David Stein aus Großstein in Rußland und den ebenfalls vorbestraften 19 Jahre alten Kaufmann Abraham Stern aus Radauy in Osterreich wegen zahlreicher hier ausgeführter Mansarden Diebstähle zu je 4 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht. Sie haben sich demnachst in Wiesbaden und anderen Städten wegen ähnlicher Diebstähle zu verantworten. — Der 23 Jahre alte Lackierer Karl E. A. aus Idstein wurde wegen Urkundenfälschung und Betrug zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

7. Darmstadt, 1. September. Die Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte heute den Schlosser Heinrich Gernsheimer aus Hochheim bei Worms, den Schausteller Georg Six aus Mannheim und den Arbeiter Johann Sippel aus Cassel wegen des am 2. April d. J. verübten Arheiliger Postraubs, und zwar den G. zu 2 Jahren 6 Monaten, den Six zu 3 Jahren und den Sippel zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus. Die mitangeklagte Ehefrau Gruec von Bremerhaven wurde freigesprochen.

### Kleine Chronik.

Eine fünfte Weichselbrücke. Die neue Eisenbahnlinie Schmentau-Marienwerder-Miesenburg und mit ihr die neue Weichselbrücke wurden dem Verkehr übergeben. Die Gesamtlänge der Brücke beträgt 1071 Meter. Es ist dies die fünfte Überbrückung der Weichsel auf preussischem Gebiet.

Der Wettersturz. Die Berliner Morgenblätter melden aus Berlin: Gestern nachmittag rieselte auf die noch im Sommerleide prangende Erde leichter feiner Schnee nieder. Auch auf dem Feldberge im Schwarzwalde fiel der erste Schnee. — In der Schweiz schneite es mehrfach in der Nacht auf gestern; der Schneefall hielt an während des Tages. Das Thermometer sank auf drei Grad Kälte. Die höher gelegenen Fremdenkurorte beginnen sich zu entdöckern.

Mysteriöses Verbrechen. Ein Verbrechen, das in seinen Einzelheiten noch in Dunkel gehüllt ist, hat sich in einem Innsbrucker Hotel ereignet. Dort fand man die Baronin Olga v. Sanden, eine geborene v. Mühl, die vor einigen Tagen in Begleitung eines Mannes, angeblich ihres Gatten, dort abgestiegen war und zu dem sich am Sonntag ein weiterer Herr gesellte, erschossen auf. Der angebliche Gatte ist der Kaufmann Hammerschmidt aus München, der Geliebte der Baronin, der mit ihr ein Baumaterialien-geschäft betrieb, zu dem die Baronin die Geldmittel vorgebracht hatte. Das Unternehmen erlitt kürzlich Bankrott. Hammerschmidt und der andere Herr, der Photograph Raver aus München, wurden verhaftet. Sie leugnen entschieden, die Baronin ermordet zu haben.

50 Leichen zutage gefördert. Auf Zeche Rabbob wurden am letzten Samstag 4 und am letzten Montag weitere 6 Leichen geborgen, so daß insgesamt bis jetzt 50 Leichen zutage gefördert worden sind. Man fand die Leichen an verschiedenen Stellen. Obwohl sie wieder bis zur Unkenntlichkeit verbrannt waren, läßt doch die Art der Auffindung darauf schließen, daß die Bergleute an Ort und Stelle von der Katastrophe überrascht wurden.

Zum Wiener Postdiebstahl. Einer der beiden Diebe, die am 8. Juli auf dem Postamt am Minoritenplatz in Wien aus dem unversicherten Schalter in Abwesenheit des Beamten 119 000 Kronen in Tausendkronennoten stahlen, ist in New York in der Person des Engländers Robert Freeman verhaftet worden. Der Verbrecher war elegant gekleidet und langte an Bord des englischen Dampfers „Marxetania“ ein. Von Detektiven der New Yorker Polizei war Freeman, dessen Signalement von Wien nach New

York übermittelt worden war, beobachtet worden, und wurde, als sich der Verdacht gegen ihn verstärkte, sofort verhaftet.

Verhafteter Raubmörder. Der 29jährige Schriftsetzer Max Hadradi, der am 27. August in Neu-Vornim bei Potsdam die 29jährige Josefine Rudolft in räuberischer Absicht ermordete, wurde heute vormittag in Moosach bei München verhaftet. Hadradi ist geständig.

Die Cholera in Rotterdam. Nach amtlicher Mitteilung befinden sich gestern in den Baracken 18 Cholerafranke; 84 Personen befinden sich unter Beobachtung. Neue Todesfälle sind nicht zu verzeichnen.

Die Cholera in Russland. Der gestrige Tag hat in Riga 16 neue Cholerafälle gebracht.

Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich auf der Station Starokisch bei Nachod in Böhmen. Eine rangierende Lokomotive fuhr in einen einfahrenden Personenzug hinein. Der Zug war dicht besetzt. Dabei wurde der Reisende Ludwig Habbath aus Wien schwer verletzt, zwölf andere Passagiere erlitten leichtere Verletzungen.

Tödlicher Automobilunfall. Der 25jährige Lord Clifford hatte gestern in der Nähe von Brighton einen Automobilunfall, wodurch er sein Leben einbüßte.

### Letzte Nachrichten.

#### Spionage-Affäre in Frankreich.

hd. Versailles, 2. September. Während einer Inspektion, die der Generalsinspekteur der Armee gestern in St. Cyr abhielt, entdeckte er das Verschwinden einer elektrischen Explosionskapsel, die dazu dient, die Mienen zur Explosion zu bringen und die in den Bureaus von St. Cyr deponiert war. Man bringt dieses Verschwinden der Kapsel in Zusammenhang mit dem Verschwinden eines Soldaten Charlier, der seit einigen Tagen vermißt wird. Das Blatt „Petit Parisien“ erklärt, die Sicherheitsbehörden seien überzeugt, daß die letzten aufgedeckten Spionage-Affären in Ranch, Bourges, Chalou, Reims, Sedan und Versailles in innerem Zusammenhang miteinander stehen und seit diese Spionage auf das Konto eines Deutschen namens Schwarz, der vor einiger Zeit auch verhaftet worden wäre, wenn er es nicht bei der Festnahme des Verräters Tassin für gut befunden hätte, sich über die Grenze zu machen.

#### Das Strafgericht in Persien.

wd. Teheran, 2. September. (Petersburger Telegraphenagentur.) In absentia wurden zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt: Der Onkel des ehemaligen Schahs, Naib es Saltaneh, der ehemalige Minister des Äußern Nagadur Scheng, der ehemalige Ministerpräsident und Finanzminister Saad et Dauleh, sowie neun Anhänger des ehemaligen Schahs. Die Verurteilten befinden sich gegenwärtig in der türkischen oder russischen Gefandtschaft.

#### Der Unfall auf der Grube Camphausen.

wd. Saarbrücken, 2. September. Von den vorgestern abend auf der Grube Camphausen Berunglückten waren bis gestern abend 6 Uhr zwei Mann geborgen. Die übrigen sechs liegen noch im Schacht unter Seilmassen von 720 Meter. Die Bergungsarbeiten werden eifrig betrieben. Alle Berunglückten waren noch junge Leute in der Vollkraft ihrer Jahre; der älteste von ihnen war 33, der jüngste 21 Jahre alt. Zwei der Berunglückten waren verheiratet. Die Mauerhöhe ist etwa 90 Meter hoch abgestürzt. Der einzige Überlebende von den im Schacht Befindlichen, der sich aber nicht auf der abgestürzten Mauerhöhe befunden hatte, wurde gestern gegen drei Uhr mittels einer Handhassel aus dem Schachte herausbefördert.

#### Die Erreichung des Nordpols.

hd. New York, 2. September. „New York Herald“ veröffentlicht eine Zuschrift, die er von dem Forscher Cook über seine Nordpol-Reise telegraphisch erhalten hat. Cook erklärt darin, daß er nach langen beschwerlichen Kämpfen gegen Hunger und Kälte den Nordpol erreicht habe. Wir haben, so heißt es in dem Bericht, einen neuen Weg und ein sehr wildreiches Gebiet entdeckt, welches das Jagdgebiet der Eskimos wie der Europäer erweitern wird. Wir entdeckten ein Land, auf welchem die Felsen ruhen, die den nördlichsten Teil der Erde bilden. Wir haben bereits 30 Quadrat-Kilometer neues Land erobert. Die Nachricht von der Entdeckung Cooks hat in den Vereinigten Staaten große Begeisterung hervorgerufen. Frau Cook erhielt von ihrem Gatten ein Telegramm, daß er und seine Gefährten sich besser Gesundheit erfreuten.

#### Ein großer Waldbrand.

wd. Paris, 2. September. Das „Journal“ meldet aus Toulon: Ein bedeutender Brand hat die großen und schönen Waldungen in der Gegend von Ramatuelle (Departement Var) ergriffen und bedroht diesen Ort selbst. Man war gezwungen, in etwa 50 Meter Entfernung von den ersten Häusern des Ortes ein Gegenfeuer anzulegen. Die Funken flogen auf die Dächer der Häuser; Wassermangel läßt eine Katastrophe befürchten.

#### Kabile Kulis.

hd. Petersburg, 2. September. Vorgestern stieß bei Charbin der russische Dampfer „Olenok“ mit einer chinesischen Barke zusammen. Die Chinesen eröffneten ein Gewehrfeuer, stiegen auf den Dampfer, schlugen die Mannschaften mit Gewehrkolben nieder und setzten den Kapitän. Russische Soldaten vertrieben die Chinesen und befreiten den Kapitän.

#### Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

Berlin, 2. September. Der Kronprinz empfing gestern den chinesischen Gesandten.

Paris, 2. September. Der „Matin“ meldet aus Toulouse: Bei dem Erzbischof von Auch, der zu 500 Fr. Geldstrafe verurteilt worden war, dieses Urteil aber nicht anerkennen wollte, wurde gestern in Abwesenheit des Erzbischofs zur Pfändung des Mobiliars

geschritten, das am 11. September auf dem Marktplatz von Auch öffentlich verkauft werden soll. Auch bei mehreren Priestern, die zugleich mit dem Bischof verurteilt worden waren, wurden Pfändungen vorgenommen. In Auch herrscht ziemlich Aufregung.

Paris, 2. September. Der „Matin“ meldet aus Canca: Vier internationale Kreuzer, die sich auf der hiesigen See befanden, sind, nachdem sie ihre Landungskontingente gestern früh 6 Uhr an Bord genommen hatten, nach der Suba-Bah abgegangen zur großen Befriedigung der kreolischen Regierung.

#### Depechenbureau Herald

Beuthen (O.S.), 2. September. Auf eine an den Reichskanzler und den Regierungspräsidenten ergangene Beschwärde hin wurde das Verbot des Dr. Schiele'schen freidenkerlichen Vortrags über den „Ultramontanismus“ aufgehoben.

hd. Pilsen, 2. September. Bei einem liegenden Burghändler in der Nähe des Liegeplatzes des „J. B.“ kürzte ein Spiritusfächer um, wobei ein Mädchen im Alter von 11 Jahren und eins im Alter von 4 Monaten schwer verletzt wurden.

wd. Paris, 2. September. Die Morgenblätter melden aus Reims: Gestern morgen fand man zwischen Reims und Rilly-la-Montagne auf den Schienen die Leiche eines jungen Mannes mit geschmettertem Schädel, der in Reims als Einlosterer angestellt gewesen war. Die Geldtasche mit 18 000 Fr. Inhalt fehlte. — Das „Journal“ meldet aus Toulon: In den Druckmaschinen des hiesigen Postamtes fand man eine unfrankierte Drucksachenrolle an einen hiesigen Apotheker adressiert; als dieser die Rolle öffnete, befanden sich darin 15 000 Fr., die dem Apotheker bei einem Einbruch im Jahre 1908 gestohlen worden waren. — Der „Gaulois“ meldet aus Toulon: Auf dem hiesigen Bahnhof wurden bedeutende Diebstähle von Postpaketen entdeckt. Eisenbahnbeamten raubten die Pakete. Ein junges Mädchen verlor den Inhalt. Mehrere Verhaftungen sind bereits erfolgt.



## Öffentlicher Wetterdienst.

### Wettervorausagen

für den 3. September:

der Dienststelle Frankfurt a. M.  
(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):  
Wolfig, vereinzelt geringer Regen, kühl.

der Dienststelle Weilburg  
(Landwirtschaftsschule):  
Abnehmende Bewölkung, etwas wärmer, höchstens vereinzelt noch leichte Strichregen.

Genaues durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.  
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

### Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

1. Septemb.	7 Uhr morgens	9 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 u. Normalwert:	747,8	747,8	748,8	748,1
Barometer a. d. Meeresspiegel:	758,1	757,9	759,1	758,4
Thermometer (Celsius):	10,5	16,8	11,1	12,4
Luftspannung (Millimeter):	7,2	6,9	7,4	6,8
Relative Feuchtigkeit (%):	75	42	75	64,0
Windrichtung:	N. 8	N. 4	SW. 3	—
Niederschlagshöhe (Millim.):	—	—	0,4	—
Tages-Temperatur (Celsius) 17,3. Niedrigste Temperatur 8,9.				

### Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Zurichang der Sonne durch Säulen nach mittlereuropäischer Zeit.)

September	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang					
Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.					
8.	12	26	5	45	7	7	8	50	9	43

### Geschäftliches.

**Haarausfall, Haarpalte, Haartrax**  
und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das Absterben und allein ächte Pariser **Ancipps** Brennweisshaarwasser, befordert sehr den Saarwuchs und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenszug Sch. Ancipps und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch  
Ancipps-Haus, Rheinstraße 59,  
Reform-Haus „Anabern“, Kirchgasse 54.  
Telephon 130.

### Die Abend-Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Zerungsverantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: A. Hegenthorn; für Literatur, Sport u. Unterhalten: Th. A. D. Degerberg; für Wiesbadener Nachrichten: G. Röhrbe; für Mahlsdorf-Ramstein, Aus der Umgebung und Grenzgebiet: A. Tiefenbach; für die Anzeigen und Bekanntm.: J. B. D. Tiefenbach; Anstalt in Wiesbaden.  
Text und Verlag der V. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.